

Beschäftigung mit Marx und Engels in Spanien

Monserrat Galceran Huguet

1. *Allgemeine Entwicklungstendenzen bis in die 60er Jahre dieses Jahrhunderts –*
2. *Der verborgene Marxismus in den letzten Jahren der Diktatur (1962–1975) –*
3. *Der Übergang zur Demokratie und unter dem Banner der PSOE (1976–1986)*

1. Allgemeine Entwicklungstendenzen bis in die 60er Jahre dieses Jahrhunderts

Die theoretische Armut des spanischen Sozialismus – schon zu Zeiten des späten *Engels* – ist seit je betont worden. Gegenwärtig gibt es viele Arbeiten, die die Ursachen dafür klarzustellen versuchen.¹ Im wesentlichen können folgende Gründe angeführt werden: Schwäche des Marxismus und des Einflusses der ersten Internationale; geringe marxistische Tradition bei den spanischen Intellektuellen; Überlegenheit des Anarchismus, besonders in Ländern wie Katalonien, Andalusien . . .; Zurückweisung von Politik und politischer Praxis.

Gleichwohl ist es bekannt, daß *J. Mesa* seit 1873 gute Beziehungen zu *Marx* und *Engels* gehabt hat, obwohl die Spanier Persönlichkeit und Lebensweise von *Marx* und *Engels* nie gut verstanden haben (*Pablo Iglesias* z. B. hat *Engels* nie per „Du“, sondern im Briefwechsel immer per „Sie“ angesprochen, bis *Engels* verärgert war). Die Beziehungen zu *Marx*, *Engels* und zur ersten Internationale waren aber durch die Tätigkeit *Lafargues*, der in Madrid längere Zeit (1871/72) gewesen ist, fest gesichert.

Andererseits sind die guten Beziehungen der spanischen Arbeiterbewegung zu *Bakunin*, besonders in Katalonien, vielfach untersucht worden, und gewöhnlich wird die Ablehnung der Politik seiner Wirkung zugerechnet. In letzter Zeit hat allerdings *P. Ribas* in seinen Arbeiten über die Rezeption des Marxismus in Spanien auf die Enttäuschung der Arbeiterbewegung durch die Politik jener Zeit hingewiesen.² Ihm zufolge ist die Zurückweisung der Politik, die seit 1870 die spanische Arbeiterbewegung kennzeichnet, nicht nur als Folge der Wirkung *Bakunins* und *Fannellis* bei den spanischen Arbeitern zu verstehen, sondern als Folge ihrer Enttäuschung durch die politische Praxis der berühmten liberalen und republikanischen Politiker, besonders der progres-

1 Preston, P., *Introducción al Leviatán*, Antología, Madrid, Turner, 1972. Araquistain, L., *El pensamiento español contemporáneo*, Buenos Aires, Losada, 1962. Ribas, P., *La introducción del marxismo en España*, Madrid, ed. de la Torre, 1981.

2 Ribas, P., *Análisis de la difusión de Marx en España*, in: *Anthropos*, 33–34, 1984, S. 58–63.

sivsten, die ihre Versprechungen und Hoffnungen nie erfüllt haben. Dies bedeutet, daß die Ablehnung der Politik nicht die Folge, sondern die Voraussetzung des großen Einflusses des Anarchismus gewesen ist, deren Ursache die Ablehnung einer Bonzen-Politik (*caciquismo*) war. Die atypische spanische Geschichte der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, gekennzeichnet durch militärischen Putsch (*pronunciamientos*) und die Alternanz von konservativen und liberalen Parteien (*Cánovas-Sagasta*), muß unter diesem Gesichtspunkt gewertet werden.

Was die Intellektuellen betrifft, waren sie kaum an Marxismus und Sozialismus interessiert. In der spanischen sozialistischen Arbeiterpartei, der 1879 gegründeten PSOE, sind in dieser Hinsicht nur zwei wichtige Persönlichkeiten zu nennen: *Jaime Vera* (1859–1918), ein Arzt, der die deutsche Sprache kannte und manche Marxsche und Engelssche Schriften im Original gelesen hatte,³ und *Miguel de Unamuno* (1864–1936), dessen marxistische Kenntnisse sehr gering waren. Von *Vera* haben wir einen berühmten Antrag („Informe“), den er 1884 als Vertreter der sozialistischen Gruppe aus Madrid an das Büro für soziale Reformen gerichtet hat. Dieser ist, wie seine Rede an die Arbeiter,⁴ ein Musterbeispiel eines evolutionären, stark positivistisch geprägten Marxismus, der aber aus unmittelbarer Marx-Kennntnis hervorgeht und wichtige Probleme aufwirft, z. B. die Frage nach dem Verhältnis zwischen Wissenschaft und Proletariat (Sozialismus). *M. de Unamuno* hat in dieser Zeit mehrere kleine Aufsätze in deutschen Zeitschriften wie „Der Sozialistische Akademiker“ und „Sozialistische Monatshefte“ geschrieben. Seine Philosophie kommt aber nicht von *Marx* und *Engels* her; vielmehr ist er Anhänger *Kierkegaards* und *Schopenhauers*. Außerdem waren seine sozialistischen Neigungen nur von kurzer Dauer und sind ohne theoretische Folgen geblieben.⁵ Der Sozialismus des jungen *Unamuno* war eine Mischung von revolutionärem Geist und reaktionärer Gesinnung mit einer stark irrationalen und religiösen Prägung. Seine Ideen haben sich später in eine faschistische Richtung entwickelt.

Schließlich hat auch der berühmte Philosoph *D. José Ortega y Gasset* (1883–1955) in jener Zeit mit der PSOE zusammengearbeitet und in vielen Reden und Aufsätzen seine Zuneigung zum Sozialismus geäußert. Aber auch seine Philosophie war nicht am Marxismus, sondern am Neokantianismus (er hatte 1906 bei *Cohen* in Marburg studiert) und an Nietzsches Vitalismus orientiert. Während der zweiten Republik (1931–1939) hat er immer als Republikaner und Liberaler gewirkt. Nach dem Krieg ist er gelegentlich zurück nach Spanien gekommen und hat Vorlesungen außerhalb der Universität, im sogenannten *Instituto de humanidades*, gehalten, die der neuen „humanistischen“

3 Castillo, J. J., *Jaime Vera, Ciencia y proletariado*, Madrid, Edicusa, 1973. Jimenez Araya, T., *La introducción del marxismo en España: el informe de Jaime Vera a la Comisión de Reformas Sociales*, in: *Anales de Economía*, 1972. Perez Ledesma, M., *Pensamiento socialista español a comienzos de siglo*, Madrid, ed. del Centro, 1974.

4 Vgl. Jimenez Araya, T., a. a. O.

5 Diaz, E., *Revisión de Unamuno. Análisis crítico de su pensamiento político*, Madrid, Tecnos, 1968. Perez de la Dehesa, R., *Política y sociedad en el primer Unamuno*, Barcelona, Ariel, 1973.

spanischen Philosophie (Escuela de Madrid: J. Marias, J. Ferrater Mora, J. L. Aranguren . . .) zugrunde liegen.⁶ Von einem akademisch wirksamen Marxismus kann eigentlich nur für kurze Zeit während des Krieges im Fall Julian Besteiro gesprochen werden, der eine „kantianische“ Aneignung des Marxismus, dem Positivismus fern und dem Austromarxismus sehr nah, entwickelt hat. Besteiro starb 1940 im Gefängnis.⁷

Die Kenntnis des Marxismus war unter den spanischen Intellektuellen dieser Zeit sehr gering. Die Verbreitung der marxistischen Quellen in den sozialistischen Kreisen stieß auch auf sprachliche Hindernisse. Sehr wenige kannten damals die deutsche Sprache; die Bücher kamen meistens in französischen Übersetzungen an, und der Einfluß des französischen Sozialismus, z. B. Guesde, Lafargue, war ziemlich groß. Vom deutschen Sozialismus ist die hohe Einschätzung der Rolle des Staates bei Lassalle – die keineswegs gut zu den spanischen Verhältnissen paßt – durch Guesde besonders bekannt. Nach der Jahrhundertwende sind manche Werke Kautskys übersetzt worden, besonders aus dem Französischen.⁸ Selbst die Werke von Marx und Engels, sogar das „Manifest der Kommunistischen Partei“, sind fast nie unmittelbar aus dem Deutschen, sondern aus den französischen Übertragungen übersetzt worden.⁹

Fernandez Buey stellt fest: „So ist der spanische marxistische Sozialismus in den Jahren der Zweiten Internationale auf die organisatorische Minderheit unter den Arbeitern beschränkt, ohne feste Gruppe in den größten industrialisierten Gegenden (Katalonien, z. B.), zum Gebrauch der französischen Sprache beim Lesen der Marxschen Werke und in den europäischen Kontakten gezwungen, immer in Verhältnissen mit den berühmten, meistens vom Krausismus geprägten, Intellektuellen verhaftet und immer in ökonomischen Schwierigkeiten bei Veröffentlichungen, . . . so ist er unter theoretischem Gesichtspunkt sehr wenig produktiv gewesen.“¹⁰

In den letzten Jahren vor dem Bürgerkrieg (20er und 30er Jahre) gab es im kommunistischen Bereich eine starke Tendenz zu umfassenderer Veröffentlichung marxistischer Werke, besonders im Rahmen der *Biblioteca Internacional*, von der kommunistischen Partei Spaniens – PCE – betrieben. Aus den Jahren vor und während des Krieges stammen die meisten Veröffentlichungen der Marxschen und Engelschen Werke: „Manifest der Kommunistischen Partei“, „Anti-Dühring“, „Das Kapital“, „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates“; dies gilt auch für Lenin, Bucharin, Trotzki, Plechanov, R. Luxemburg u. a., die seinerzeit als Klassiker des Marxismus galten. Zwei Zeitschriften verbreiteten damals die marxistische Lehre: „Comu-

6 Ferrater Mora, J., Ortega y Gasset, Barcelona, Seix Barral, 1973. Lalcona, J. F., El idealismo político de Ortega y Gasset, Madrid, Edicusa, 1974. Elorza, A., La razón y la sombra. Una lectura política de Ortega, Barcelona, Anagrama, 1984.

7 Bizcarrondo, M., Julian Besteiro: socialismo y democracia, in: Revista de Occidente 94, 1971, S. 61–76. Lamo de Espinosa, E., Filosofía y política en J. Besteiro, Madrid, 1973. Saborit, A., El pensamiento político de J. Besteiro, Madrid, 1974.

8 Ribas, P., a. a. O., Anthropos, S. 29 ff.

9 Ribas, P., La Introducción del marxismo en España, a. a. O., bes. S. 29 ff. u. 141 ff.

10 Marxismo en España, in: Sistema, 66, 1985, S. 33.

nismo“ (1931–34, PCE) und „Leviatan“ (1934–36, PSOE).¹¹

Trotz seiner weiten Verbreitung und der Konkurrenz des Anarchismus (Bakuninismus) hat der spanische Marxismus im kommunistischen Bereich keine große theoretische Bedeutung erreicht. Kommunistische Führer wie *José Díaz*, *Dolores Ibarruri*, *Enrique Lister* u. a. hatten keine ausreichende theoretische Bildung, und ihr Marxismus-Verständnis war streng marxistisch-leninistisch bzw. stalinistisch. Noch in jüngster Zeit weist ein bekannter Parteiführer, *Santiago Carrillo*, der im Exil Zeit zum Studium gehabt hat, diesen Mangel an theoretischer Bildung auf.¹²

Gleichzeitig gab es in der PSOE eine spezifische Marxismus-Leseweise, die leidenschaftliche und intuitive Neigungen zu revolutionärer Praxis bevorzugte und die Diskussion der streng theoretischen Probleme verwarf. Nur politischen, taktischen, strategischen Streitfragen war genug Raum gegeben, z. B. dem Problem der Beziehungen zwischen Staat und Nation, der Analyse der Bedürfnisse der industrialisierten Arbeiter und der Landarbeiter (*jornaleros*), den Orientierungen der spanischen Bourgeoisie in Europa usw. Diese Debatten hatten immer einen moralischen Ton, der nicht zur wissenschaftlichen Gesinnung des orthodoxen Marxismus paßte und deutlich auf seinen liberalen und aufklärerischen Ursprung verwies. Entsprechend hat *L. Araquistain* seine „Spielerei mit Marx in Leviatan“ ironisiert.¹³

Nach dem Krieg und während der langen Jahre des Franco-Regimes kam es in Spanien zu einer ungeheuren Unterdrückung, die diese Literatur ganz und gar vernichtet hat. Das Verschwinden des Marxismus, der Marxschen Werke und Schriften, war vollständig. Von 1939 bis 1960 gab es kein Buch eines spanischen Verfassers über marxistische Philosophie, und diese theoretische Richtung hat bei *Julian Marias*, dem berühmten Schüler von *Ortega y Gasset*, kaum Beachtung gefunden.¹⁴

Doch im Gegensatz hierzu bemerkt man seit 1956 Änderungen. Der Marxismus wird mehr und mehr zu einer alternativen, im strengen Sinne zwar wenig bekannten, aber von vielen mitgeteilten Lehre; besser gesagt, der Marxismus wirkt überall als Lehre der Opposition, d. h. der linken Parteien und Organisationen wie PSOE und PCE. Diese Verknüpfung zwischen dem Marxismus im theoretischen Sinn und der politischen Praxis der linken Parteien hat die unerwartete Folge gehabt, daß später, schon in der Demokratie, die Unzufriedenheit der Öffentlichkeit mit diesen Parteien auch die Entfernung vom Marxismus mit sich gebracht hat. Demzufolge erscheinen die öf-

11 *Revista Comunismo*, Antologie, hrsg. v. Jesus Perez, Barcelona, Fontamara, 1978. *Leviatan*, reprog. Nachdruck, hrsg. v. M. Bizcarrondo, Glashütten im Taunus, 1974. 4 Bde.

12 Siehe z. B. sein Buch *Eurocomunismo y Estado*, Barcelona, Grijalbo, 1977.

13 Araquistain, L., a. a. O., S. 95–96.

14 Díaz, E., *La filosofía marxista en el pensamiento español actual*, in: *Anthropos*, 33–34, 1984, S. 64.

fentliche Absage der PSOE an den Marxismus im Jahre 1979¹⁵ und der Zusammensturz und das Zerbrechen der PCE seit 1982 als neue Beweise der Erschöpfung der marxistischen Lehre.¹⁶

Vor diesen letzten Ereignissen, am Anfang der 60er Jahre, hatte der Marxismus ein breites Publikum gefunden, unter anderem bei manchen demokratischen Professoren, Juristen oder Rechtswissenschaftlern, Naturwissenschaftlern und Historikern, deren Bildung nicht marxistisch, auch nicht antimarxistisch, sondern eher eklektisch war, d. h., sie verbanden die marxistische Idee mit weitreichenden Varianten des Neopositivismus und Formalismus, Funktionalismus und sogar Pragmatismus. In dieser Hinsicht sind Intellektuelle zu nennen wie *Enrique Tierno Galvan*, der spätere Madrider Bürgermeister, *Raul Morodo*, *Elias Diaz* u. a.¹⁷ Großen Einfluß hatten auch die katholischen Kreise, die in ihren Bestrebungen, eine emanzipatorische Lehre zu entwickeln, zu *Marx* tendierten. Einrichtungen wie „Fe y Secularidad“ (Glaube und Säkularität, ein Institut der Jesuiten), Verlage wie „Sígueme“ in Salamanca bilden die religiöse Herkunft mancher spanischen Autoren der Zeit, die mit einem spezifischen Charakter ihren „humanistischen Marxismus“ geprägt haben. Man darf nicht vergessen, daß der Katholizismus fast bis heute die offizielle spanische Religion gewesen ist, deren Schulstudium verpflichtend war. Deswegen hat die religiöse Rezeption des Marxismus keinen Konflikt in den jüngeren Generationen ausgelöst. Vielmehr ist dies die gewöhnliche Weise, wie die Jüngeren zum Marxismus gekommen sind. Eine Zeitschrift wie „Praxis“ (Córdoba, 1960) belegt dies.

Wie gesagt, ist dieser Marxismus unklar, vom Elektizismus geprägt; er bewegt sich in der Nähe des Neopositivismus und hat meist methodologische Aspekte in den Einzelwissenschaften (Geschichte, Soziologie usw.) hervorgehoben, aber keine wirkliche Wirkungen in der theoretischen Arbeit, in der Philosophie, entfaltet. Er steht in Beziehung mit dem verschwommenen Marxismus der politischen Praxis der Opposition, die in der Regel eine liberale oder demokratische – radikal-demokratische – Redeweise benutzt (man spricht viel von Freiheit, Volk, Emanzipation, aber sehr wenig von Produktion, sozialen Klassen, Ende des Kapitalismus). Noch das Wort *Sozialismus* deutete ganz andere soziale Verhältnisse an, zwar nicht kapitalistische im

15 Beim XXVIII. Kongreß (Mai 1979) hatte F. Gonzalez die Zurückweisung des Marxismus gefordert. Als sich gegen seine Vorschläge, der marxistische Flügel (Prof. Bustelo) durchsetzte, nahm F. Gonzalez seinen Abschied. Wenig später, im September (Sonder-Kongreß), wurde die Ablehnung des Marxismus vom Kongreß bestätigt.

16 Die PCE hatte schon 1978 (IX. Kongrés) den Leninismus abgelehnt und was dabei unter Euro-Kommunismus verstanden wurde, blieb immer sehr undeutlich. Von 1978 bis 1982 ist die Partei zerbrochen und die damalige Stärke der PCE ist verlorengegangen. Ab 1982 geht dieser Prozeß zu Ende.

17 *La filosofía actual en España*, in: *Zona Abierta*, 3, 1975, Extra-Nummer, bes. S. 95ff. Diaz, E., *Pensamiento español en la era de Franco*, Madrid, Tecnos, 1983.

strengen Sinne, aber doch sehr undeutlich definierte.¹⁸ Unsere Rehabilitation und Benutzung des jungen *Marx* hatte damals spezifische Züge.

In dieser Studie müssen auch die *Verbannten* (*exiliados*) berücksichtigt werden, Universitätsprofessoren und Intellektuelle, die während des Krieges nach Mexico oder Frankreich gingen und die nur selten und viele Jahre später nach Spanien zurückkommen konnten. Philosophen wie *Juan David Garcia Bacca*, *Adolfo Sanchez Vazquez*, *Wenceslao Roces*, *Manolo Ballestero* u. a. sind in den 50er bis 60er Jahren in Mexico, Caracas (Venezuela), Paris und an anderen Orten Universitätsprofessoren geworden, und sie bilden das, was die „spanische Kultur im Exil“ genannt worden ist.

Diese, mindestens die vier oben genannten, hatten sich mit *Marx* und dem Marxismus beschäftigt, und manchmal haben sie neue Forschungsperspektiven in der *Marx*-Beschäftigung eröffnet. Am bedeutendsten ist *J. D. Garcia Bacca* (geb. 1901), Verfasser einer *transustanciación* (Umwandlung) des Marxismus, die die Marxsche Lehre in eine neue Anthropologie und Ontologie – *Ontologie der Freiheit* – überführt und aufhebt. Dabei tritt die Unbegrenztheit der menschlichen Arbeit (Praxis) in den Vordergrund oder, anders gesagt, die menschliche Fähigkeit, durch die Tätigkeit alles Bestehende zu verändern, zur Ermöglichung einer radikal *neuen* Ordnung (d. h. *un-bekannt*, unmöglich vorauszusehen), ohne Entfremdung, aber mit Objektivierung. Das Ziel seines Philosophierens ist, die Möglichkeit dieser neuen Ordnung zu denken. Insofern glaubt *Garcia Bacca*, *Marx* treu zu bleiben, dessen Gedanken er in neue Formulierungen, die immanent *potentielle* und dialektische sind, aufnimmt.¹⁹ Sehr bekannt ist *A. Sanchez Vazquez* (geb. 1915), Professor an der Universität Mexico, für seine Studien in bezug auf die Marxsche Ästhetik, für seinen Kommentar zu den Pariser Manuskripten, für sein Verständnis des Kommunismus als Reich der menschlichen Freiheit; er zeigt gewisse Ähnlichkeiten mit *G. della Volpe*. Von besonderer Bedeutung ist sein Buch „La filosofía de la praxis“, in Mexico 1967 veröffentlicht.²⁰ Der dritte, *W. Roces*, auch Professor in Mexico, ist der Übersetzer der Marxschen Werke, die von der *Fondo de Cultura Económica* (mexikanischer Verlag) veröffentlicht worden sind. In seiner Jugend hatte er schon die erste gute, unmittelbar aus dem Deutschen stammende Übersetzung des „Kapitals“ verfaßt.²¹ Er hat auch *Hegel* und andere deutsche Philosophen ins Spanische übersetzt. *M. Ballestero*, etwas jün-

18 Der Kern der politischen Diskussion war zu diesem Zeitpunkt die Demokratie (es gibt eine umfangreiche Literatur über „Sinn der Demokratie“, „Grenze der Demokratie“, „Notwendigkeit der Demokratisierung in Spanien“ usw.), aber nicht der Sozialismus. Im letzten Jahr ist die damals fehlende Diskussion in der neuen PSOE-Zeitschrift *Leviatan*, Neue Folge, unter dem Namen *A. Sanchez Vazquez* vertreten (Reexamen de la idea de socialismo, in: *Leviatan*, 21, 1985).

19 Die Bibliographie dieses Autors ist ungeheuer breit. Man kann in *Anthropos* ein gutes Resümee finden: Nr. 29–30 u. 31–32, 1983, bes. S. 22 ff.

20 *Sanchez Vazquez*, A., *El marxismo contemporáneo y el arte*, in: *Cuadernos de Ruedo Ibérico*, 3, 1965. *Ideas estéticas en los Manuscritos económico-filosóficos de Marx*, in: *Dianoia*, Mexico, 1961, und *Realidad*, 2, 1963. *Las ideas estéticas de Marx*, Mexico, Era, 1965. *Del socialismo científico al socialismo utópico*, Mexico, Era, 1975. *Ciencia y revolución*, Madrid, Alianza, 1978.

21 Madrid, ed. Cénit, 1934. Band I.

ger, Professor an der Universität Paris, ist besonders an *Sartre* und an den Polemiken des französischen zeitgenössischen Marxismus interessiert, teilt aber nicht die Marx-Lektüre *Althusser*s. Seine Verteidigung der Dialektik ist auch in bezug auf seine Kritik an *Sartres* Idealismus – oder was er bei *Sartre* Idealismus nennt – zu sehen.²²

Natürlich haben diese Denker in den Jahren des Franco-Regimes und trotz ihrer Beteiligung in illegalen oppositionellen Zeitschriften wie „Cuadernos de Ruedo Ibérico“ (Paris), „Realidad“ (Rom) kaum Einfluß im Land gehabt. In den 60er bis 70er Jahren zirkulierten manchmal in Spanien Bücher oder Aufsätze von ihnen, die in Paris veröffentlicht worden waren. Ihre Wirkung war aber gering und nicht öffentlich. Nach ihrer Rückkehr in den letzten Jahren (seit 1977) sind ihre Arbeiten und Werke von den offiziellen Institutionen gewürdigt worden (*García Bacca* ist z. B. Doktor „honoris causa“ der Universität Madrid), doch bleibt ihr Einfluß bei der Studentenschaft gering; ihre Werke sind bei den heutigen Marx-Forschern nicht gut bekannt.

2. Der verborgene Marxismus in den letzten Jahren der Diktatur (1962–1975)

1. Seit 1962 haben sich die Verhältnisse in Spanien vollkommen verändert. Die ökonomische Liberalisierung macht die politische Lage noch unerträglicher, der politische und soziale Widerstand widerspricht aber immer mehr der Geschlossenheit des Systems. Die politische Forderung nach Demokratie wird das erste Ziel und schließt fast alle anderen theoretischen und praktischen Fragen aus.

In diesen Jahren blieb die offizielle Zensur noch bestehen, mehr und mehr traten aber die Bücher, Arbeiten, Aufsätze über das, was *P. Anderson* „*abendländischen Marxismus*“ nennt, in den Vordergrund.²³ In Spanien war dieser besonders ein *Zeitschriften-Marxismus*, d. h., er bestand meist in kleinen Aufsätzen, die politisch-praktisch orientierten. Am Ende dieser Zeitspanne gab es viele Zeitschriften mit linker Orientierung, in denen jüngere Autoren geschrieben und die Debatte zwischen den verschiedenen Marxismus-Deutungen vorangetrieben haben, Zeitschriften wie „El viejo topo“ (Barcelona, 1976–1981), „Zona abierta“ (Madrid, 1974 ff.), „Materiales“ (Barcelona, 1977–78), „Mientrastanto“ (Barcelona, 1979 ff.), „En teoría“ (Madrid, 1978 ff.).

Man begann auch mit der Veröffentlichung der Marxschen Schriften. Es erschienen viele Ausgaben der Marxschen Werke, bald gut, bald schlecht vorbereitet, mal mit Einleitungen oder Vorworten versehen, mal alte Bücher in neuer Edition; zahlreiche marxistische Studien aus Frankreich (*Althusser*, *Balibar* u. a.) und Italien (*della Volpe*, *Colletti*, *Cerroni*, besonders *Gramsci*) wurden in

22 Ballesterro, M., Un debate sobre la dialéctica, in: *Realidad*, 1, 1963. Hegel, el joven Marx y el marxismo, in: *Realidad*, 10, 1966. Marx o la crítica como fundamento, Madrid, Ciencia Nueva, 1967. La revolución del Espíritu (tres pensamientos de libertad), Madrid, s. XXI, 1970. Crítica y marginales, Barcelona, Barral editores, 1974.

23 Anderson, P., Consideraciones sobre el marxismo occidental, Madrid, s. XXI, 1979. Tras las huellas del materialismo histórico, Madrid, s. XXI, 1986.

diesen Jahren übersetzt; andere Varianten eines sogenannten soziologischen Marxismus (*Bottomore*), des ethischen Marxismus eines Rubel, einige Arbeiten der Frankfurter Schule (*Horkheimer, Adorno, Marcuse* war schon lange übersetzt) wurden verkauft. Es gab Übersetzungen berühmter Arbeiten zur marxistischen Ökonomie, die aber nie ernsthaft in die ökonomischen Überlegungen eingedrungen sind. Große Teile der europäischen marxistischen Produktion sind in diesen Jahren übersetzt worden. Nur eigene spanische Studien und Bücher, zumal grundlegende, gab es kaum.

Was die Philosophie betrifft, ist die Lage etwas anders. Seit dem Ende der 50er Jahre war die anglo-amerikanische Philosophie mehr und mehr präsent. Die meisten demokratischen Intellektuellen, die sich in ihren spezialisierten Gebieten für den Marxismus interessierten, lehnten ihn als Gesamtlehre ab. Je heftiger die emanzipatorischen und utopischen Aspekte des Marxismus verteidigt wurden, um so eindeutiger wurden seine epistemologischen Folgerungen abgelehnt (beispielsweise bei *J. Muguerza*).²⁴ Die Vorherrschaft der anglo-amerikanischen Schule hat freilich auch eine unerwartete Folge gehabt: die rasche Übersetzung der angelsächsischen Produktion über Marx und den Marxismus; so sind die Arbeiten von *S. Hook, Mc Lellan, Sweezy, Dobb, Hobsbawm* und anderen schon in den 60er Jahren übersetzt worden.

Gleichzeitig hat die Veröffentlichung der Marxschen und Engelschen Werke Fortschritte gemacht. Im Jahre 1976 hat nach einer langen Vorbereitungszeit die Veröffentlichung der Übersetzungen der Marx-Engels-Werke (OME), von *Grijalbo* betrieben und von *M. Sacristán* geleitet, begonnen.²⁵ Diese Ausgabe folgt der deutschen MEW, nur in einzelnen Fällen richtet sie sich nach der MEGA; sie war nicht als kritische Ausgabe geplant, hat aber immer hohes Niveau erreicht, wird mit guten Einleitungen und Annotationen versehen und ist weit besser als jede andere spanische Marx-und-Engels-Ausgabe. Leider konnte das Programm dieser Ausgabe 1981 aus finanziellen Gründen nicht fortgesetzt werden, in einem Moment, wo die marxistische Literatur gerade zurückging. Es waren die wichtigsten Ausgaben schon veröffentlicht worden, es fehlten aber die Manuskripte, Briefwechsel und sekundäre Schriften und Exzerpte. Heute kann man sagen, daß dieser Zustand sich nicht geändert hat. Wir haben Übersetzungen der größten Werke, auch der „Grundrisse“ und der

24 J. Muguerza, Verfasser einer Anthologie der analytischen Philosophie (*La concepción analítica de la filosofía*, Madrid, Alianza, 1974, 2 Bde.) hat seine Zuneigung zum Marxismus vielfach wiederholt. *La razón sin esperanza*, Madrid, Taurus, 1977.

25 *Obras de Marx y Engels (OME)*, unter der Leitung von M. Sacristán, Barcelona, Grijalbo, 1976ff. Die Ausgabe war auf 68 Bände geplant, von denen nur die folgenden veröffentlicht worden sind: Bd. 5, *Manuscritos de Paris. Anuarios franco-alemanes (1844)*. Bd. 6, *La Sagrada Familia. La situación de la clase obrera en Inglaterra. Otros escritos de 1845-6*. Bd. 9, *Manifiesto del Partido Comunista. Artículos de la „Nueva Gaceta Renana“, I (1847-8)*. Bd. 10, *Artículos de la „Nueva Gaceta Renana“ II (1848)*. Bd. 21 u. 22, *Lineas fundamentales de la crítica de la Economía Política („Grundrisse“)*. Bd. 35, *La subversión de la ciencia por el señor Eugen Dühring („Anti-Dühring“)*. Bd. 36, *Dialéctica de la Naturaleza*. Bd. 40 u. 41, *El Capital. Crítica de la Economía Política. Libro I: El proceso de producción del capital*. Bd. 42, *idem, Libro II: el proceso de circulación del capital*. Bd. 45, *Teorías sobre la plusvalía. Primera parte: capítulo primero hasta séptimo y anexos*.

„Theorien über den Mehrwert“, es fehlt aber noch vieles, besonders aus dem Briefwechsel. Anzumerken ist, daß in denselben Jahren der mexikanische Verlag Fondo de Cultura Económica eine Marx-Engels-Ausgabe vorbereitete, die sehr langsam erscheint. Bis jetzt sind einige Bände herausgekommen.²⁶ Diese Ausgabe ist auf 22 Bände geplant. Ihr Leiter ist *W. Rocés*. Die schwere ökonomische Lage in Mexico ist für die Verzögerung verantwortlich.

Neben den genannten Ausgaben gibt es einige Anthologien und Übersetzungen in den autonomen Sprachen (euskera und katalan). In den 80er Jahren ist die Tendenz zur Veröffentlichung unterbrochen worden, und neben Lexika und systematischen Anthologien erschien nur „Das Kapital“ erneut.

Hinsichtlich der bereits erwähnten marxistischen Tendenzen katholischer Kreise muß auf eine Zeitschrift dieser Zeit, „Cuadernos para el Diálogo“ (Madrid, 1963–1977), hingewiesen werden. Die Zeitschrift wurde von *Don Joaquín Ruiz Jimenez*, jetzt Volksverteidiger (Ombudsmann) und damals Parteiführer der christlichen Demokratie, geleitet. In ihr haben viele marxistisch oder christlich-marxistisch orientierte Demokraten geschrieben und das berühmte *diálogo cristiano-marxista* (christlich-marxistische Gespräch) weitergeführt. Wichtiges Moment dieser Debatte war die Unterscheidung eines Marxismus als *Moral (Aranguren)* gegen einen Marxismus als Wissenschaft (Althusserianer wie *Rodríguez Aramberri, G. Albiac* u. a.). *Sacristán* hat dabei eine spezifische Haltung eingenommen. Das Kollektiv-Buch „Cristianos y marxistas: los problemas de un diálogo“, von *Jesus Aguirre* geleitet, sei als Beispiel dieser Debatte angeführt.²⁷ Diesen Bestrebungen eng verbunden, sind manche Arbeiten erschienen, die einen religiös verstandenen *humanistischen Marxismus* vertreten.²⁸ Einige der Autoren sind in die PCE eingetreten (der oben zitierte *Reyes Mate* z. B.) und später zur PSOE gekommen. Manche tragen jetzt politische Verantwortung im Staat.

2. Unter den wichtigsten Marxisten dieser Zeit müssen *M. Sacristán* (1925–85) und *G. Bueno* (geb. 1924) zitiert werden; sie sind beide Universitäts-Professoren und PCE-Mitglieder, untereinander nicht in allen Fragen einig, Hauptpersonen einer Debatte über Marxismus und Philosophie und in Spanien sehr bekannt.

Bedeutender ist *M. Sacristán*, Professor an der Universität Barcelona und Mitglied des Zentral-Komitees der PCE von 1965 bis 1970;²⁹ der Herausgeber der OME hat vieles aus dem Deutschen übersetzt, nicht nur über den Marxismus, sondern auch vom Neo-Positivismus, zur formalen Logik, zur Methodologie der Wissenschaften u. a. m. und aus dem Italienischen; er kannte den

26 Obras fundamentales de Marx y Engels, unter der Leitung von W. Rocés, Mexico, FCE, 1980 ff. Bis jetzt sind folgende Bände veröffentlicht worden: Bd. 1, Escritos de juventud. Bd. 12, 13 u. 14, Teorías sobre la plusvalía.

27 Madrid, Alianza, 1969, mit Beiträgen von J. Aguirre, K. Rahner, L. Lombardo-Radice, J. Girardi, M. Machovec, G. Mury, J.B. Metz, L. Althusser, M. Sacristán u. J. L. Aranguren.

28 Fierro, A. und Reyes Mate, Cristianos para el socialismo, Verbo Divino, 1975.

29 Moran, G., Miseria y grandeza del Partido Comunista de España, 1939–1985, Barcelona, Planeta, 1986, bes. S. 322 ff.

italienischen Marxismus (besonders *Gramsci, Togliatti*) und die italienische Philosophie im allgemeinen sehr gut.

In seiner Jugend hatte *Sacristán* an deutschen Universitäten (Münster und Heidelberg) studiert, wo er sich mit *Heidegger* beschäftigte und sich seine Gedanken zum Marxismus entwickelt haben. Nach seiner Rückkehr nach Spanien haben die Schwierigkeiten an der Universität und die politische Unterdrückung neben seiner Tätigkeit in der PCE seine theoretische Arbeit stark belastet. Kurz vor seinem Tod ist sein Werk größtenteils veröffentlicht worden.³⁰

Sein Marxismus zeigt zwei bestimmte Richtungen: eine kritisch-historische Aneignung der Marxschen Werke und der marxistischen Tradition und eine dauerhafte Beziehung zu den empirischen Wissenschaften und zur modernen Wissenschaftstheorie. Das Verhältnis zwischen Philosophie und empirischer Wissenschaft steht im Mittelpunkt seiner Überlegungen. Auf der anderen Seite war *Sacristán* nicht mit dem neuen Empirismus und Neopositivismus zufrieden, der alle Reflexion in der Wissenschaft beseitigt. Dagegen hat er *Gramsci* viel Aufmerksamkeit geschenkt und der praktischen Richtung inmitten der Wissenschaftstheorie Raum zu verschaffen versucht.

Als Marxist hielt er an der Tradition der marxistischen Revolutionstheorie fest, wobei er bestimmte Erscheinungen – vor allem den Stalinismus – heftig kritisierte. Seine Kritik war nicht moralisch, sondern, so könnte man sagen, *marxistisch*; er selber war in die Kritik eingeschlossen. In seinem Werk sagte er: „Bei Lukács, wie bei *jedem klugen Kommunisten*, ist alle Kritik am Stalinismus Selbstkritik, weil es nicht überlegt wäre, wenn man sich nicht einer 30 Jahre alten eigenen politischen Vergangenheit solidarisch fühlt, auch wenn man selbst nur 20 Jahre alt wäre.“³¹ Seine Kritik an Systemen „mit nicht-kapitalistischer Basis“³² beweist eine feste ideologische Einstellung und gleichermaßen eine sehr strenge „dialektische Angemessenheit“,³³ die in dem anti-ideologischen Charakter seines Marxismus, als „vernünftige und konkrete, kritische und anti-ideologische Praxeologie“³⁴ verstanden, als „vernünftiges Bewußtsein des Sozialismus“³⁵ wurzelt.

Als Philosoph hat er eine ungewöhnliche Meinung über die Möglichkeit der Philosophie vertreten. *Sacristán* glaubte, daß die Philosophie schlechthin – als akademisches Fach – in unserer Zeit keinen Sinn mehr habe. Die Philosophen, besonders in einem Land wie Spanien mit seiner scholastischen Tradition, sind „Nichts-Spezialisten“, sie wissen von Nichts und machen daraus ihren Lebensunterhalt. Dagegen schlägt er vor, das Fach Philosophie abzuschaffen und ein Institut für Philosophie zu gründen, wo Einzelwissenschaftler, besonders Natur- und Sozialwissenschaftler, etwas über Wissenschafts-

30 Panfletos y materiales, Barcelona, Icaria, 1983 ff., 4 Bände.

31 Ebenda, Bd. 1, S. 244.

32 Ebenda, S. 251.

33 Fernandez Buey, Fr., *Marxismo en España*, a. a. O., S. 39.

34 *Sacristán*, M., a. a. O., Bd. 1, S. 81.

35 Ebenda, S. 129.

theorie in nichtpositivistischer Weise lernen und eine Reflexion über ihre eigene Tätigkeit fortsetzen können.

Paradoxerweise beherrschte *Sacristán* in ausgezeichneter Form die Regel der Abstraktion und das, was man die „philosophische Technik“ nennen kann. Sein Mißtrauen gegenüber der großen Gefahr der Spekulation und ihrer – im besten Fall – Nichtigkeit, nicht aber Unkenntnis, begründet seine Ablehnung. In den 60er Jahren war diese Debatte sehr bekannt, vor allem als ein anderer marxistischer Denker, *G. Bueno*, eine antithetische Auffassung vertrat. In seiner Antwort auf *Sacristáns* Vorschläge hat *Bueno* auf die Bedeutung der Philosophie als strenge, kritische Wissenschaft hingewiesen und, im Gegenzug, auf die Gefahr des Vergessens der Philosophie aufmerksam gemacht. Seit langem ist *Bueno* Ordinarius für Philosophie in Oviedo; bis zu seinem Tod war *Sacristán* Professor für Philosophie an der Hochschule für Wirtschaft.

In Barcelona leitete *Sacristán* die Zeitschrift „Mientrastanto“, früher „Materiales“, in der er und seine Schüler jahrelang geschrieben haben. Die Zeitschrift hat in den letzten Jahren mehr und mehr ökologische Probleme und Fragen des Friedens behandelt und feste Verbindungen mit den ökologischen Gruppen und der Friedensbewegung angeknüpft, ohne aber ihre marxistische Grundlehre zu verlassen. Mitarbeiter der Zeitschrift und alte Schüler *Sacristáns* sind *A. Domenech*, *F. Fernandez Buey*, *J. R. Capella* u. a.

In Oviedo hat *G. Bueno* seine eigene Schule gebildet. Sein Marxismus ist eher als orthodox beziehungsweise akademisch zu bezeichnen; sein Kern besteht im Materialismus-Problem im ontologischen und epistemologischen Sinne.³⁶ In seinem bedeutendsten Werk „Ensayos materialistas“³⁷ hat er eine „materialistische Ontologie“ zu erarbeiten versucht. In den letzten Jahren arbeitet er an einer materialistischen Deutung der Religion und hat mit viel Erfolg epistemologische Kongresse in Oviedo organisiert. Er leitet eine Zeitschrift („El Basilisco“, Oviedo, 1978 ff.), in der regelmäßig gute Aufsätze über verschiedene Fragen des heutigen Denkens (Philosophie, Anthropologie, Ethnologie usw.) erscheinen.

Neben diesen zwei Persönlichkeiten und ihren Schülern gibt es weitere Gruppen auf weniger hohem Niveau und vereinzelt Forscher marxistischer Herkunft oder am Marxismus Interessierte, die aber weniger Widerhall finden. Am Ende der 70er Jahre gab es in Madrid eine Gruppe („Marxismo madrilenos“), zu der *L. Paramio*, *G. Albiac*, *V. Bozal* u. a. gehörten. Anders als in Barcelona und Oviedo standen diese unter starkem Einfluß des französischen Marxismus, besonders *Althusser*s. Heute sind sie entweder zur PSOE gewechselt (*Paramio* z. B. und seine Zeitschrift „Zona abierta“) oder radikaler geworden (*Albiac* z. B.). Die Krise des Marxismus, wie *Althusser* selbst sie gesehen

36 El papel de la filosofía en el conjunto del saber, Madrid, Ciencia Nueva, 1970. Etnología y utopía, Valencia, Azanca, 1971. Ensayo sobre las categorías de la economía política, Barcelona, 1972. La metafísica pre-socrática, Oviedo, Pentalfa, 1974.

37 Madrid, Taurus, 1972.

hat, wirkte auf sie sehr stark.³⁸ In diesen Kreisen herrscht, nach dem französischen Modell, jetzt die Wendung der Marxisten zu *Spinoza*.

Aus den linken Kreisen der PSOE (Izquierda socialista) sind manche Arbeiten über den revolutionären Marxismus unseres Jahrhunderts, im besonderen über *R. Luxemburg*, zu nennen.³⁹ Ende der 70er Jahre hat die der PSOE nahestehende Zeitschrift „Sistema“ (Madrid, 1973 ff.) manche Aufsätze über Marxismus unter soziologischen Aspekten veröffentlicht und Forschungen zum sogenannten *demokratischen Sozialismus* (d. h. *Adler, Bauer, Austromarxismus* u. a.) unterstützt.⁴⁰ Jetzt wendet sie sich nach und nach den soziologischen Arbeiten von *Habermas* und den philosophischen Ansätzen *Apels* u. a. zu.⁴¹

3. Der Übergang zur Demokratie und unter dem Banner der PSOE (1976–1986)

Seit Ende der 70er Jahre ist die Nachfrage nach Marxismus plötzlich zurückgegangen. 1981 war die OME-Ausgabe unterbrochen worden; 1983 wurde das Marx-Jubiläum institutionell bei weitgehender Abwesenheit von Studenten und Gesellschaft gefeiert (z. B. in Madrid, wo der Universitätsrektor eine schöne Kundgebung organisierte, zu der kaum Studenten gekommen sind). Gleichzeitig hat eine ganz andere Philosophie, besonders Neonietzscheaner wie *Savater* oder Postmodernisten wie *Rubert de Ventós, Trias* u. a., Vernunft-Kritiker wie *Subirats*, den theoretischen Raum besetzt.

Zu Beginn des demokratischen Übergangs setzte sich noch die Tendenz der Marx-Veröffentlichungen fort, ging aber weiter zurück, und nur „Das Kapital“ und einige andere Arbeiten („Die Grundrisse“ sogar) kamen noch in den 80er Jahren heraus. Bald ausverkauft, wie früher, sind sie nicht mehr. *Marx* und der Marxismus verschwinden aus den Buchhandlungen, und langsam verschwindet auch der eigentliche linke Diskurs, dessen Raum von ganz anderen Auffassungen eingenommen wird. Nach dem marxistischen „Fieber“ der 60er bis 70er Jahre kommt die Stunde der Veröffentlichung nur noch für wenige wichtige Arbeiten: *Sraffa, Cacciari, Negri, Mandel* . . . Statt dessen hat die weite Verbreitung neuer französischer philosophischer Strömungen Konjunktur (das spanische Denken, besonders in Madrid, war immer stark vom französischen Denken beeinflusst), bei gleichzeitigem Verschwinden des Marxismus *Althussers* und raschem Auftreten der poststrukturalistischen oder postmodernen Ideen (*Foucault, Bataille, Lyotard* u. a.). In Barcelona, wo der Einfluß der italienischen Philosophie größer war, hat *Collettis* Zurückweisung des Marxismus großen Eindruck gemacht. Zusammengefaßt könnten wir *P. An-*

38 Siehe die Übersetzung von Althussers Aufsatz, *La crisis del marxismo*, in: *El viejo topo*, 17, 1978, S. 34.

39 Gomez Llorente, L., *Rosa Luxemburgo y la socialdemocracia alemana*, Madrid, Edicusa, 1975.

40 Unter anderen Zapatero, V., *Socialismo y ética. Textos para un debate*. Madrid, Debate, 1980.

41 1984 war Habermas von G. Peces Barba (PSOE) eingeladen, eine Rede im spanischen Parlament zu halten. Siehe Habermas, J., *Die neue Unübersichtlichkeit*, Frankfurt, Suhrkamp, 1985. S. 141 ff.

erson zustimmen: intellektuell ist die spanische Marxismus-Krise ein Subprodukt der französischen und italienischen Krise.⁴²

Philosophisch ist heute die Herrschaft der anglo-amerikanischen Wissenschaftstheorie unumstritten, und sie wird noch mächtiger. Obwohl in letzter Zeit manche Arbeiten, z. B. Doktor-Dissertationen über *Marx*, erschienen sind,⁴³ kann man sagen, daß gegenwärtig der Marxismus zu wenig Raum in der wissenschaftlichen Forschung einnimmt. Es fehlen grundsätzliche Arbeiten, die den Ausgangspunkt des „künftigen Marxismus des 21. Jahrhunderts“, von dem *Sacristán* 1983 sprach,⁴⁴ bilden können.

Der zweifache Wahlsieg der PSOE (1982 und 1986) hat zwiespältige Folgen für die Ausweitung des Marxismus in Spanien gehabt. Einerseits befestigte ihre Ablehnung des Marxismus als „Glaubenslehre“ die genannten Tendenzen. Nicht weniger hat ihre Ersetzung des noch verbleibenden Marxismus durch einen soziologischen Pragmatismus in diese Richtung gewirkt. Als Auswirkung des sozialistischen Handelns hat die Enttäuschung der zuvor linken Intellektualität die öffentliche Gleichgültigkeit dem Marxismus gegenüber vergrößert. Heute werden die Postmodernen oder ihre Vorgänger (*Cioran, Colli, Nietzsche* und die Neonietzscheaner, der späte *Wittgenstein*) viel häufiger als *Marx* gelesen. Andererseits ist jetzt von der PSOE-Regierung in den Schulen und anderen pädagogischen Einrichtungen die Beschäftigung mit *Marx* als Teil des großen modernen europäischen Denkens eingeführt worden. Dies bedeutet, daß grundsätzlich in den Gymnasien (Bachillerato), an den Hochschulen, besonders in Fächern wie Geschichte, Soziologie, Geographie, ein Schul-Marx und -Marxismus – mit dem Ergebnis größerer Nachfrage nach billigen Marx-Ausgaben, Anthologien, Lexika, Taschenbuch-Ausgaben – unterrichtet wird. Unter den Historikern gibt es eine breite Schule der Sozialgeschichte, die die Grundsätze der marxistischen geschichtlichen Methodologie, unter besonderer Berücksichtigung der ökonomischen Analyse, erfolgreich in Anspruch nimmt (*M. Tunón de Lara, Santos Juliá, J. Fontana* u. a.).

Es ist auch nicht zu verkennen: Marx und der Marxismus sind in den kulturellen Einrichtungen, den kulturellen Veranstaltungen der Rathäuser, der Gemeinden präsent; nicht in den Massenmedien (Radio, Fernsehen . . .) und, auf Grund ihrer Geschichte, noch nicht in der Universität und in der wissenschaftlichen Forschung.

42 Tras las huellas del materialismo histórico, a. a. O., z. B. stimmt eine außerordentliche Zeitschrift wie *Debats* (Valencia, 1982 u. ff.) ohne weiteres den französischen oder deutschen Thesen über die Krise des Marxismus und die Postmodernität zu und gibt die wichtigsten Aufsätze wieder. Siehe Nr. 14 (1985) mit Beiträgen von A. Wellmer, P. Glotz u. a.

43 Fernandez Buey, Fr., *Contribución a la crítica del marxismo cientificista*, Barcelona, 1984. Martínez Marzoa, F., *La filosofía de El Capital*, Madrid, Taurus, 1983. Meine eigene Arbeit *El concepto de libertad en la obra de K. Marx*, Madrid, 1982.

44 El Marx que se leerá en el siglo XXI, in: *El País*, suplemento dominical, 14 de marzo de 1983.